

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 17 (1913-1914)
Heft: 12

Artikel: Menschenlos
Autor: Hoffmann, K.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

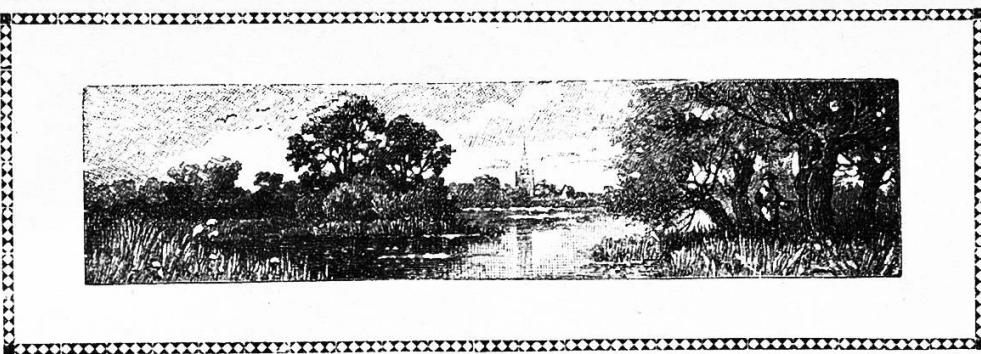
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Menschenlos.

Nachdruck verboten.

Wer zu viel des Licht's geschaut.
Muß erblinden vor der Zeit,
Ehe noch der Tag ergraut,
Wandert er in Dunkelheit.

Wer zu viel des Glücks genoß,
Stürzt hinab in Nacht und Leid,
Ehe noch der Tag verfloss,
Wandert er in Dunkelheit.

Die mit Kränzen sich belaubt —
Lieg auch Glück und Jugend weit —
Strahlend heben sie ihr Haupt
Über Nacht und Dunkelheit.

K. E. Hoffmann.

Der glückliche Prinz.

Von Oscar Wilde.

Hoch über der Stadt stand auf einer mächtigen Säule die Statue des glücklichen Prinzen. Sie war über und über mit dünnen Goldblättchen bedeckt, statt der Augen hatte sie zwei glänzende Saphire, und ein großer roter Rubin leuchtete auf seiner Schwertscheide.

Alles bestaunte und bewunderte ihn sehr. „Er ist so schön wie ein Wetterhahn,” bemerkte einer der Stadträte, der darauf aus war, für einen in Kunstdingen geschmackvollen Mann zu gelten; „bloß nicht ganz so nützlich”, fügte er hinzu, da er fürchtete, man könnte ihn sonst für unpraktisch halten, was er durchaus nicht war.

„Warum bist du nicht wie der glückliche Prinz?” fragte eine empfindsame Mutter ihren kleinen Jungen, der weinend nach dem Mond verlangte. „Dem glücklichen Prinzen fällt es nie ein, um etwas zu weinen.”

„Ich bin froh, daß es wenigstens einen gibt, der in dieser Welt ganz glücklich ist,” sagte leise ein Enttäuschter mit einem Blick auf das wundervolle Standbild.

„Er sieht genau aus wie ein Engel,” sagten die Waisen Kinder, als sie in ihren purpurroten Mänteln und sauberen Vorstecklätzchen aus der Kathedrale kamen.